



DEUTSCH

SERIE

3

SPRACHBETRACHTUNG

**KANDIDATIN
KANDIDAT**

Nummer der Kandidatin / des Kandidaten

Name

Vorname

Datum der Prüfung

BEWERTUNG

Fachbereiche

Erreichte Punkte / Maximum

Sprachbetrachtung

⌚ 45 Minuten

/ 30

Textproduktion

⌚ 75 Minuten

/ 30

Total schriftliche Prüfung

⌚ 120 Minuten

/ 60

EXPERTEN



Erlaubtes Hilfsmittel:

Eigenes Handwörterbuch, z. B. Duden, Band 1

«Die Politiker machen ihre Arbeit schon recht»

1 Hulda Zaugg, Truber Beizerin, meint, sie sei zu-
frieden, wie es sei. Und darum, wahrscheinlich,
müsse sie nicht bei jeder Abstimmung ihren Senf
dazugeben. Auch heute Sonntag, diesmal geht's um
5 die Volkswahl des Bundesrates und Änderungen
im Asylgesetz, wird die Politik in Bern oben wohl
ohne die 47-Jährige gemacht. Und wohl auch ohne
andere Truber. In der Emmentaler Gemeinde liegt
die Stimmbeteiligung bei nationalen Vorlagen über
10 die vergangenen zehn Jahre bei 24,6 Prozent. Die
Einwohner von Trub sind die abstimmungsfaulsten
in der Schweiz.

Ein Grund für das passive Wahlverhalten dürf-
te die politische Landschaft sein: Im Dorf gibt es
15 nur eine Partei, die SVP. Trub kennt kaum Partei-
gezanke, kaum Wahlkampf – und kaum politische
Grundsatzdebatten. Doch wieso eigentlich?

Trub ist ein Streusiedlungsgebiet, 22 Menschen
pro Quadratkilometer. Im Dorf selber wohnen nur
20 dreissig Familien. Der Rest der Truber lebt verstreut
in Seitentälern. Treffen sich die Truber im «Löwen»,
geschlossen montags und dienstags, im «Ster-
nen», geschlossen mittwochs und donnerstags, im
«Lädeli» der Dorfkäserei oder in der Kirche, sind
25 die Wege für viele lang. Sie können schon einmal
zehn Kilometer betragen oder mehr.

Die Menschen in Trub leben die Einsamkeit.
Die Gemeinde im Napfbergland ist trotz guter
Anbindungen an den öffentlichen Verkehr eher
30 isoliert. Das Tal ist nur von einer Seite her erschlos-
sen. Wirtin Zaugg war das letzte Mal vor zwei
Jahren in Bern. Neuzuzüger? Kaum.

Trub ist ein Abwanderungsort. Noch gibt es
35 1370 Menschen – und 3000 Hektaren Wald. Gut
vorstellbar, dass der Wald, die Wiese und die Hü-
gel den vielbesungenen Truber Charakter prägen.
Das jedenfalls vermutet Peter Aeschlimann. Der
Gemeinderatspräsident findet, dass das Leben in
der Natur ein anderes Verständnis für die Zeit mit
40 sich bringe. Aeschlimann weiss: «Die Truber sind es
sich gewohnt, einmal eine Sache auszusitzen.»

Neben der Natur prägte wohl auch die Reli-
gion den protestantischen Ort an der Grenze zum
katholischen Luzern. Die Gemeinde hatte bis ins
45 Mittelalter ein Benediktinerkloster beherbergt,

dessen Mönche zu Genügsamkeit und Armut ver-
pflichtet waren.

Aeschlimann, der von sich sagt, «politisch keinen
besseren Job als seine Vorgängerin» zu machen, hält
die Truber für «äusserst bescheidene Menschen». 50
Wer die Truber nach ihrem grössten Wunsch fragt,
kommt zu einem ähnlichen Schluss: Die Menschen,
die ihren Namen nicht in der Zeitung lesen wollen,
wünschen sich, gesund zu bleiben, weiter «werkeln»
zu können und dass die Sonne bald wieder scheine. 55
Und ja: Sie wären wohl auch zufrieden damit, nur
das Parlament wählen zu können. Ständig mitreden
in der nationalen Sachpolitik scheinen sie gar nicht
zu wollen. Denn: «Die Politiker», heisst es in Trubs
Strassen, «machen ihre Arbeit schon recht.» 60

Nationale Sachpolitik sei halt nichts für sie. In
der Gemeinde, in der es keine Sekundarschule,
dafür aber eine gute Realschule gibt, kommen die
Menschen vor allem dann an die Urnen, wenn sie
sich direkt betroffen fühlen. Die Feuerwehrmänner 65
stimmen ab, wenn es um die Feuerwehr geht; die
Bewohner des Weilers Kröschenbrunnen, wenn es
um Kröschenbrunnen geht. Sie kämen halt immer
dann an die Urne, sagen sie am Stammtisch im
«Löwen», wenn es ihnen «ans Lebendige» gehe. 70

Um das Überleben geht es nach dem Empfin-
den der Truber vor allem dann, wenn konservative,
traditionelle Schweizer Werte infrage gestellt wer-
den. So mobilisierte die Initiative «Ja zu Europa»
sagenhafte 48,9 Prozent der Truber, der Uno- 75
Beitritt gar 55,7 Prozent. Die Gemeinde Trub mit
ihrem Werbespruch «einfach Heimat» verzeichnete
die höchste Stimmbeteiligung bei der Abstimmung
über den Beitritt der Schweiz zum europäischen
Wirtschaftsraum EWR im Jahr 1992: 82 Prozent. 80

Ihr gemeinsames Verständnis für den abstrakten
Begriff «Heimat» verbindet die Truber. Ob Beize-
rin, Gemeindepräsident, Lehrerin, Gartenarbeiter
oder Bauer: Sprechen die Truber von Trub, spre-
chen sie fast immer von «Paradies». Sprechen die 85
Truber allerdings über Politik, sprechen die meisten
vom «notwendigen Übel». Und wer möchte sich
in seinem Paradies denn schon mit einem notwen-
digen Übel beschäftigen?

nach Adrian Soller in der NZZ am Sonntag; 9. Juni 2013

**Achten Sie beim Lösen der Aufgaben auf die sprachliche Korrektheit und eine leserliche Schrift.
Die Zeilenangaben beziehen sich auf den Text.**

**1. Welches Bild entwirft der Autor von den Einwohnern der Gemeinde Trub?
Kreuzen Sie die zwei korrekten Aussagen an.**

2

- Die Truber greifen nicht nach den Sternen.
- Die Truber sind faul.
- Die Truber diskutieren politische Themen kontrovers.
- Die Truber sind naturverbundene Menschen.

2. Welche beiden Aussagen treffen auf den Autor zu? Kreuzen Sie an.

2

- Der Autor hat diesen Artikel anlässlich einer Abstimmung verfasst.
- Der Autor kritisiert das Abstimmungsverhalten der Truber.
- Der Autor fragt nach den Gründen für das Stimmverhalten in der Gemeinde Trub.
- Der Autor bezeichnet Trub als Paradies.

3. Kreuzen Sie an, ob die folgenden Aussagen auf den Text bezogen richtig oder falsch sind.

6

	richtig	falsch
a) Die Einwohnerzahl von Trub wird eher zu- als abnehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b) Das Abstimmungsverhalten der Truber mag sowohl durch die umgebende Natur wie auch durch die Geschichte des Dorfes bedingt sein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c) Die Truber hätten am liebsten keine politischen Rechte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
d) Die Truber gehen nur dann abstimmen, wenn ihr materielles Überleben auf dem Spiel steht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
e) Den Trubern erscheint ihre Heimat als Idylle.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
f) Die meisten Truber leben nicht im Dorfkern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4. Erklären Sie die Bedeutung der folgenden Redewendungen.

6

a) Hulda Zaugg meint, sie müsse nicht bei jeder Abstimmung ihren Senf dazugeben. (Z. 3f.)

.....

.....

.....

b) Die Truber sind es sich gewohnt, einmal eine Sache auszusitzen. (Z. 40f.)

.....

.....

.....

c) Sprechen die Truber über Politik, sprechen die meisten vom notwendigen Übel. (Z. 85ff.)

.....

.....

.....

5. Geben Sie ein in den Textzusammenhang passendes Synonym für folgende Wörter an.

3

erschlossen (Z. 30)

Schluss (Z. 52)

sagenhaft (Z. 75)

6. Setzen Sie zu den unterstrichenen Ausdrücken die entsprechenden Antonyme.

3

die Mönche waren genügsam (Z. 46) ↔ Investmentbanker gelten als

Werte infrage stellen (Z. 73.) ↔ Werte

der abstrakte Begriff (Z. 81.) ↔ der Begriff

7. Wählen Sie aus der folgenden Liste die vier Verben, welche inhaltlich und stilistisch am besten in den Kontext passen, und setzen Sie sie in der richtigen Form in die Lücken.

4

dümpeln – einpendeln – einrasten – fliegen – nachgeben – nachlassen – machen – schüren

Die Stimmbeteiligung hat sich in den letzten Jahren durchschnittlich bei ungefähr 45 Prozent Es braucht zugkräftige Vorlagen, die Emotionen , damit sich mehr als 50 Prozent der Stimmberechtigten mobilisieren lassen. Wenig verheissungsvoll ist allerdings, dass das Interesse der Generation Facebook an der direkten Demokratie gemäss demoskopischen Analysen laufend Auch wenn die Jungparteien zurzeit viel Dampf machen: Seit 2000 die Stimmbeteiligung der unter 30-Jährigen in weit unterdurchschnittlichen Sphären.

8. Ergänzen Sie die Lücken mit den passenden Pronomen.

4

Das Volk hätte am 9. Juni 2013 selber in der Hand gehabt, mehr Einfluss auf «die da oben in Bern» zuzuschancen. Das wuchtige Nein zur Volkswahl des Bundesrats zeigt, dass das Stimmvolk masshalten will bei den Volksrechten. Unterstrichen wird diese Aussage durch den Umstand, dass damals nur von Minderheit der Stimmberechtigten entschieden wurde. Gesamtschweizerisch betrug die Stimmbeteiligung gerade einmal 39 Prozent. Anders gesagt: Drei von fünf Stimmberechtigten interessierten sich nicht dafür, die Landesregierung wählen soll.

9. Bilden Sie aus den einfachen Sätzen Satzgefüge, indem Sie den unterstrichenen Satzteil in einen gleichbedeutenden Nebensatz umwandeln.

4

a) Angesichts der Zunahme der Stimmabstinenz machen sich die Parteien Sorgen.

.....
.....
.....

b) Bei den von Wissenschaftlerinnen untersuchten Abstimmungen gab es immer wieder Ausnahmen mit hoher Stimmbeteiligung.

.....
.....
.....

10. Setzen Sie die richtigen Verbformen der indirekten Rede (ohne «würde»-Formen).

4

Nach der tiefen Stimmbeteiligung bei einer Abstimmung meinte ein Kommentator, wieder einmal (stellt) sich die Frage, wie sehr die direkte Demokratie (schwächt) Und er fragte weiter, ob die Schweizerinnen und Schweizer heutzutage aus Politikverdrossenheit seltener an die Urne (gehen) oder weil sie angesichts der immer schneller drehenden Gesetzesmaschinerie immer mehr den Überblick (verlieren)

11. Wandeln Sie – zeitgleich und vollständig! – den aktiven Satz in einen passiven und den passiven in einen aktiven Satz um.

4

- a) Das Referendum gegen das Tierseuchengesetz hatte lediglich 27,4 Prozent der Stimmberechtigten an die Urne gelockt.

.....

.....

.....

- b) Von nicht wenigen Bürgerinnen und Bürgern wird der Aufwand der politischen Beteiligung gescheut werden.

.....

.....

.....

12. Setzen Sie die fehlenden Kommas.

10

Christine B. sieht man den Kampfgeist nicht auf den ersten Blick an denn sie ist zierlich schlank und wirkt fast zerbrechlich. Doch wenn sie zu reden beginnt kommt Feuer in ihre Stimme und es blitzt in ihren Augen. Dann lässt sich erahnen dass hier ein Mensch sitzt der hartnäckig für seine Überzeugung einsteht und sich von seinem Weg nicht abbringen lässt. «Wenn ich etwas anpacke» sagt sie «gehe ich bis ans Ende. Vorher gebe ich nicht auf.»

Den Kampf gegen die Pädokriminalität aufgenommen hat Christine als in ihr die Wut nach einem Film über Kinderpornografie im Internet nicht leiser wurde. Sie fand rasch Gleichgesinnte gründete mit ihnen 2001 einen Verein organisierte Schweigemärsche und startete 2004 schliesslich ihre Initiative. «Sie fragen warum ich das getan habe? Wegen der Kinder natürlich. Ich habe selber zwei einen Jungen und ein Mädchen. Kinder sind etwas so Wunderbares. Das darf niemand zerstören.» Viele Leute hätten sich in den letzten Jahren an sie gewandt. «Sie berichteten von Taten die nie jemand verstehen wird einfach furchtbar.» Weil sie ein Mensch mit einem starken Gerechtigkeitsempfinden sei habe sie gehandelt damit das Recht der Opfer endlich vor das Recht der Täter gestellt werde. «Es wäre mir unmöglich gewesen nach diesen Berichten nicht zu reagieren.»

